

«Ich habe ‹gekrüppelt› wie noch nie»

Die Sensler haben es als sprachliche Minderheit im Kanton mit ihrem speziellen Dialekt und einem noch ausbaufähigen Selbstbewusstsein schwer. Christian Schmutz gibt in «D Seisler hiis böös» nicht ganz ernst gemeinte Lösungsvorschläge.

Imelda Ruffieux

TAFERS «Aazyigschraft» – wer beim Lesen dieses Wortes kein einziges Mal gestolpert ist, der hat es geschafft und kann sich bei Christian Schmutz ein Zertifikat als ausgewiesener Sensler-Dialektleser abholen. «Aazyigschraft» – in Schriftdeutsch «Anziehungskraft» – heisst ein Kapitel im neuen Buch von Christian Schmutz. Der Titel «D Seisler hiis böös» bezieht sich nicht etwa auf die Schwierigkeiten, die selbst Sensler haben, ihren Dialekt zu lesen. Vielmehr greift der 47-jährige Autor und Dialektologe in seiner Erzählung das Schattendasein der Senslerinnen und Sensler auf. Sie müssen sich immer wieder aufs Neue behaupten: Im eigenen Kanton als sprachliche Minderheit und ausserhalb für den urhigen Dialekt, der entweder nicht verstanden oder mit dem Walliserdeutsch verwechselt wird. Der Sensler hat deshalb Praktiken entwickelt, um sich trotzdem zu behaupten und verständlich zu machen: Er passt sich an, stellt seine Eigenheiten hinten an und bleibt im Hintergrund.

Eine Sensler Hotline

Nun stellt Christian Schmutz in seinem Buch eine Alternativlösung aus dem Dilemma vor: eine Sensler Hotline. Berater Toni Schöpfer erklärt den Anrufern die Sensler Welt, entschlüsselt unverständliche Begriffe, verteilt Tipps im Umgang mit Senslern oder antwortet dem Anrufer – wenn er keine Ahnung hat – mit einem trafen Spruch. Mit der Zeit merkt er, dass er nur ein kleines Rädchen in einer grösseren Geschichte ist, und dass es um nichts Geringeres geht als um die Rettung des Senses vor einer schweizweiten Verschwörung.

Die Geschichte rund um den Kaminfeger, der unversehens zum Hotline-Berater und von einer ominösen Geisterstimme gelenkt wird, wirkt zwar etwas konstruiert und gar fantastisch. Sie hält die Geschich-



Christian Schmutz stellte an der gestrigen Vernissage in Tafers sein neuestes Buch vor.

Bild Aldo Ellena

te aber als Rahmenhandlung gut zusammen. Gut gelungen sind auch die kleinen Porträts von Hotline-Anrufern. Durch sie bringt Schmutz kleine Gags rund um den Dialekt unter, lässt geschickt dialektologisches Hintergrundwissen einfließen und sorgt mit den verschiedenen Charakteren für kurzweilige Schlenker, bevor die Geschichte weitergeht.

«Ich hatte schon seit Längerem die Idee, ein Kabarettprogramm rund um eine Sensler Hotline zu machen», erklärt Christian Schmutz im Gespräch mit den FN. Darin wollte er kleine Gags und witzige Besonderheiten rund um das Senslerdeutsch verpacken. Diese Idee war noch nicht ausgereift, als ihn der Zytglogge-Verlag im Sommer 2015 anfragte, ein Mundartbuch herauszugeben «Ich habe ihnen

gesagt, dass ich nur Senslerdeutsch kann und bezweifelte ein wenig, ob ein Buch in dieser Sprache auf ein breites Interesse stösst», erklärt er im Gespräch. Der Verlag räumte seine Bedenken aus und stellte einzig die Bedingung, dass es eine zusammenhängende Geschichte sein soll (siehe Kasten). Nach und nach hat Christian Schmutz die beiden Elemente miteinander verbunden und die Erzählung rund um die Sensler Hotline zu Papier gebracht.

Hilfe beim Einstieg

«Ich bin mir bewusst, dass es für viele nicht einfach ist, Senslerdeutsch zu lesen», sagt Christian Schmutz. Er habe versucht, dem Leser ein paar Hilfestellungen zu geben. Zum einen rein durch die Form des Buchs: Die 17 Kapitel mit relativ kurzen

Dialogen und übersichtlichen Kleinporträts sollen den Leser beim Blättern dazu animieren, reinzulesen. Zum anderen hat er auch die Schreibweise angepasst: «Ich habe mich von den Richtlinien gelöst, die im Senslerdeutschen Wörterbuch vorgegeben sind und einen literarischen Weg eingeschlagen.» So habe er etwa darauf verzichtet, Fremdwörter wie «Hotline» explizit auf Senslerdeutsch zu übersetzen. «Der Leser soll nicht durch möglichst originelle, aber schwer verständliche Schriftbilder vom Lesen abgehalten werden.»

Und es gibt noch eine dritte Schiene, auf der Christian Schmutz hofft, den Leser abzuholen: Das Buch erscheint mit einer Hör-CD. Sie enthält eine gekürzte Version des Buches, ist aber mehr als nur die Hörbuchfassung, denn die ein-

zelnen Rollen, etwa der Anrufer bei der Hotline, werden von 23 verschiedenen Personen gesprochen beziehungsweise gespielt. Christian Schmutz fungiert als Erzähler. Bis auf zwei Ausnahmen – Niklaus Talmann und Luc Spori – sind es Laien, die in die Rollen geschlüpft sind. Der Autor nutzt auch die modernen Kommunikationsmittel, so hat er die fiktive Homepage aus dem Buch tatsächlich aufgeschaltet, für den Berater Toni Schöpfer ein Facebook-Konto eröffnet und auch die Facebook-Gruppe «D Seisler hiis böös» gegründet.

Viel investiert

Gut anderthalb Jahre hat Christian Schmutz am Buch gearbeitet. Er hat immer wieder an einzelnen Passagen gefeilt und die Kapitel überarbeitet. «Ich wollte, dass die Geschich-

te ‹verhät,› und habe dafür ‹gekrüppelt› wie noch nie.»

«Die Geschichte soll in erster Linie unterhalten», hält er fest. Er wolle weder eine Botschaft vermitteln, noch den Zeigefinger besserwieserisch erheben. «Ich spiele mit Stereotypen und Vorurteilen, spitze sie satirisch zu und gebe den Senslern und anderen Lesern so die Möglichkeit, einen interessanten Blick auf das Senslersein zu werfen.» Mit dem Resultat ist er sehr zufrieden und hofft, dass es auch den Lesern gefällt. Erste Termine für Lesungen sind in Planung, auch ausserhalb des Kantons. Dort wird er erklären können, ob und warum es denn die Sensler heutzutage wirklich böös haben, wie der Titel des Buchs vermuten lässt. www.senslerhotline.ch

Zum Buch

«Randsprache» passt ins Programm

Der Zytglogge-Verlag setzt mit dem Buch von Christian Schmutz seine Tradition der Mundartpublikationen fort. «Uns ist es ein Anliegen, auch Dialekte zu berücksichtigen, die nicht in aller Munde sind», sagt Angelia Maria Schwaller, Lektorin im Verlag. «Wir wollen aktuelles und qualitativ ansprechendes Kulturschaffen verlegen, auch in sogenannten ‹Randsprachen› der Schweiz.» Der Verlag sei sich bewusst, dass es schwierig ist, mit einem senslerdeutschen Buch eine Leserschaft in der Ostschweiz zu gewinnen. Die Hör-CD soll helfen und eine Welt um das Buch herum schaffen, ebenso die Homepage. «Der Verlag ist mit dem Resultat sehr zufrieden», sagt sie weiter. «Besonders wichtig finde ich den Aspekt, dass man selbst über die eigenen Klischees lachen kann, weil das der Schlüssel zu einem gesunden Selbstvertrauen ist.» *im*

Strenge Tage für die Feuerwehrkorps

Mit dem Brand in Cressier und der Explosion in Lugnorre bewältigte die Feuerwehr Murten innert 72 Stunden zwei Grosseinsätze. Dafür brauchte es auch die Unterstützung der Nachbarfeuerwehren.

Sandro Sprecher

MURTEN Es waren intensive Tage für die Feuerwehr Region Murten: Am Samstag wurden bei einer Explosion in einer Werkstatt in Lugnorre zwei junge Männer schwer verletzt. Die Feuerwehr war mehrere Stunden vor Ort, um Brandherde zu löschen, die durch die Explosion entstanden waren. Nicht einmal 72 Stunden später brach in der Nacht vom Montag auf den Dienstag in einer Scheune in Cressier ein Feuer aus. Auch gestern Mittwoch stand die Feuerwehr in Cressier noch im Einsatz. «Die Einsatzleitung hat entschieden, das Stroh nicht zu löschen, sondern kontrolliert abbrennen zu lassen», erklärte Bernard Vonlanthen, Sprecher der Freiburger Kantonspolizei auf Anfrage. Der Grund ist die nahe Grundwasserschutzzone. «Ein massiver Einsatz von Löschwasser hätte mehr Scha-

den als Nutzen gebracht», so Vonlanthen. Das Stroh brannte stundenlang bis gestern Morgen; damit das abbrennende Stroh keinen weiteren Schaden verursacht, musste die Feuerwehr den Brandherd bis gestern Vormittag mit einigen Feuerwehrangehörigen überwachen. «Nun räumen wir wohl bis am Donnerstag Mittag auf», sagte Claudio Mignot, Kommandant der Feuerwehr Region Murten auf Anfrage.

Personelle Herausforderung

Zwei Grosseinsätze innert 72 Stunden stellen auch gut aufgestellte Feuerwehrkorps vor Herausforderungen. An Wochenenden und in der Nacht sei es zwar einfacher, genügend Feuerwehrleute aufzubieten. «Aber am Dienstagmorgen brauchten wir weitere Einsatzkräfte». Die ersten Feuerwehrleute seien ermüdet, andere müssten zur Arbeit. Denn nicht alle Arbeitgeber haben

das gleiche Verständnis für das Engagement ihrer Mitarbeiter: «Einige betrachten die Feuerwehr als Hobby, das mit der Arbeit nichts zu tun hat.»

«Gute Zusammenarbeit»

Damit die Feuerwehr auch bei mehreren Ereignissen innert kurzer Zeit genug Einsatzkräfte aufbieten könne, sei die Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden unverzichtbar. So konnte die Feuerwehr Murten für den Brand in Cressier auf die Feuerwehrkorps des oberen Seebzirks, aus Kerzers, Gurmels und dem Vully zählen. «Wir müssen uns nicht scheuen, um Hilfe anzufordern», so Mignot. Insgesamt sei die Feuerwehr in Cressier mit rund 110 Personen im Einsatz gestanden, davon etwa 20 aus den benachbarten Feuerwehrkorps. Die Nachbarkorps können auch helfen, wenn die Murtner Feuerwehr mit einem Grosseinsatz während mehrerer Ta-

ge ausgelastet sei: «Dann könnten die Nachbarfeuerwehren an unserer Stelle zu kleineren Einsätzen in unserem Gebiet anrücken.»

Psychologische Verarbeitung

Bleibt die Frage nach der psychischen Erholung. Gerade ein Einsatz mit zwei jungen Schwerverletzten wie am Samstag in Lugnorre geht an den Feuerwehrleuten nicht spurlos vorbei. «Das kann einem schon zu denken geben», sagt Mignot. Man versuche, das Erlebnis zu verarbeiten, indem man in der Gruppe den Einsatz nochmals bespreche. «Heute lässt man aber nicht mehr jeden Einzelnen schildern, was er erlebt hat.» Das könne der Verarbeitung mehr schaden als nutzen. «Denn nicht alle haben die gleichen schlimmen Bilder gesehen.» Für die besonders betroffenen Einsatzkräfte könne die Feuerwehr stattdessen auf das Care-Team See zurückgreifen.

Australische Spezialistin lehrt Kuh-Akupunktur

Veterinäre sollen lernen, Kühe mit Akupunktur zu behandeln. Davon verspricht sich der Kanton Freiburg eine Reduktion von Antibiotikaresistenz.

SORENS Die Kühe auf dem Schulbauernhof des Landwirtschaftlichen Instituts des Kantons Freiburg werden Augen machen: Ende Mai gibt eine australische Spezialistin angehenden Schweizer Veterinären einen Kurs in Kuh-Akupunktur.

Der Kurs sei eine Schweizer Premiere, verkündete das Freiburger Landwirtschaftsamt am Mittwoch. Unter den Augen der Studierenden der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern wird die australische Tierärztin Lena Jürgensen mit Kühen und Kälbern arbeiten.

Weniger Antibiotika

Die Komplementärmedizin für Nutztiere erlebt einen Aufschwung. Bereits arbeiten verschiedene Biobetriebe in

der Schweiz mit Homöopathie oder Akupunktur.

Ziel dabei ist die bestmögliche Gesundheit des Viehs mit dem geringstmöglichen Einsatz von Antibiotika. Der präventive Einsatz von Antibiotika ist in der Schweizer Biolandwirtschaft nicht erlaubt.

Die Versuche in der Schweiz zielen aber auch darauf ab, die Antibiotikaresistenz zu reduzieren, wie der Kanton Freiburg in seiner Medienmitteilung schreibt.

Holstein-Kühe als Versuchstiere

Die Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern arbeitet für die Überwachung von Nutztieren mit mehr als 40 Landwirtschaftsbetrieben zusammen. Seit fast einem Jahrzehnt besuchen die Studierenden unter anderem den Betrieb des Landwirtschaftlichen Instituts des Kantons Freiburg. Die Herde auf dem Bio-Schulbauernhof in Sorens besteht aus 80 Kühen, hauptsächlich der Rasse Holstein. *sda*